

Friedrich A. Lutz



Friedrich A. Lutz (1901–1975)

Wie muss die Wirtschaft organisiert werden, um das Prinzip der Freiheit mit dem Anspruch auf sozialen Ausgleich in Einklang zu bringen? Mit dieser zentralen Frage der sozialen Marktwirtschaft beschäftigte sich bereits Anfang der 1930er-Jahre eine Gruppe von Juristen und Volkswirten, die später als „Freiburger Schule“ bekannt wurde. Sie entwickelte ein ordnungspolitisches Konzept, das gemeinhin als „Ordoliberalismus“ bezeichnet wird und den Staat als unabhängige Ordnungsinstanz betrachtet. Zu ihren populärsten Mitgliedern gehörten der Wirtschaftswissenschaftler Walter Eucken und der Jurist Franz Böhm. Auch Friedrich A. Lutz, der in den 1930er Jahren als Privatdozent an der Universität Freiburg lehrte, war Mitglied dieser Forschungs- und Lehrgemeinschaft, die sein Denken und Wirken nachhaltig prägte.

Friedrich A. Lutz wurde 1901 im lothringischen Saaburg geboren. Von 1920 bis 1921 studierte er in Heidelberg, anschließend in Berlin Nationalökonomie. In Berlin lernte er den Privatdozenten Walter Eucken (1891–1950) kennen, der sich 1921 habilitiert hatte und nun Vorlesungen in Theoretischer Nationalökonomie hielt. Diese

Begegnung hatte entscheidenden Einfluss auf seinen späteren Lebensweg. Er war regelmäßig Gast im Hause seines Mentors, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband.

Als Walter Eucken 1925 einen Ruf an die Universität Tübingen erhielt, folgte Lutz ihm nach und promovierte Ende des Jahres mit einer Dissertation über den Kapitalbegriff. Vier Jahre später bot Eucken, der inzwischen an der Universität Freiburg lehrte, Lutz eine Assistentenstelle an, die dieser trotz damit verbundener finanzieller Einbußen annahm. 1932 habilitierte sich Lutz in Freiburg mit der Arbeit *Das Konjunkturproblem in der Nationalökonomie*.

1934/35 verbrachte Lutz als Rockefeller-Stipendiat ein Studienjahr in England. 1937/38 hielt er sich zu Forschungszwecken in Chicago und Cambridge (Massachusetts) auf. Ein Lehrstuhl in Deutschland wurde ihm seiner liberalen Haltung wegen verwehrt. 1938 emigrierte er in die USA, wo er an der Universität Princeton (New Jersey) noch einmal ganz von vorne anfang, 1947 aber schließlich zum Full Professor ernannt wurde. Im Sommer 1948 und 1949 hielt er Vorlesungen an der Universität Freiburg, und 1951/52, nach Walter Euckens Tod, vertrat er dessen Lehrstuhl. Im Frühjahr 1953 folgt er einem Ruf an die Universität Zürich, wo er bis zu seiner Emeritierung 1972 als ordentlicher Professor für Theoretische Sozialökonomie und Geschichte der Sozialökonomie lehrte.

Forschungsfeld Wirtschaftstheorie

Besonders am Herzen lag Friedrich A. Lutz die Wirtschaftstheorie, die er als wesentlich für die Entscheidungsfindung in einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung erachtete. So schrieb er in *Verstehen und Verständigung in der Wirtschaftswissenschaft*: „Indem die Wissenschaft [...] die Konsequenzen, die die Wahl der Wirtschaftsordnung hat, aufdeckt, verschafft sie der Ratio die ihr gebührende Geltung. Dann wird diese, den Werturteilen ebenbürtig, die Entscheidung der Menschen für die eine oder andere Wirtschaftsordnung mitbeeinflussen. Und die Wissenschaft wird getan haben, was ihre Aufgabe ist: die Vernunft zur Geltung zu bringen.“

Friedrich A. Lutz war Gründungsmitglied der Mont Pèlerin Society, einer Vereinigung liberaler Intellektueller, die auf eine Initiative Friedrich August von Hayeks 1947 im schweizerischen Vevey am Mont Pèlerin erstmals zusammentrat und bis heute jährliche Tagungen abhält. Auch dem 1954 gegründeten Walter Eucken Institut gehörte Lutz bis zu seinem Tod als Vorstandsmitglied an.

Friedrich A. Lutz starb 1975 in Zürich.